

Erscheint täglich
um 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Robert-
straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Sifianstraße 24
(Zwischennummern von 5 bis 8
wie p. m.), die Verwaltung
Telegraph 1 (Postleitzahl:
lang 10, Kempten).

Fernsprecher Nr. 58.
Verlag der Druckerei des
"Polarer Tagblatt" (Dr. M. Kempf & Co.).

Herausgeber:
Robert Hugo Dudok.
Die Redaktion und
Druckerei verantwortet:
Hans Lorbeck.

Polarer Tagblatt

14. Jahrgang.

Pola, Donnerstag, 10. Jänner 1918.

Nr. 4106.

Eine Botschaft Wilsons über den Frieden.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 9. Jänner. (KB.) Amtlich wird ver-
kündet:

Östlicher Kriegsschauplatz: Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz: Infolge ungünstiger
Sicherheitslücke blieb die Gefechtsfähigkeit auf einzelne
Feuerüberfälle beschränkt.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 9. Jänner. (KB.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
Kuppredit: Unter starkem Feuerdruck stiegen englische
Erkundungspatrouillen gegen den Südrand des Hout-
housler Waldes vor. Einige Kompanien griffen an
der Bahn Hoesinghe—Staden an. In keiner Stelle
konnte der Feind unsere Linien erreichen. In unserem
Feuer hatte er schweren Verluste. Beiderseits von Lens
reichte Artilleriefeuerlichkeit. Östlich von Batticecourt fan-
den mehrfache Handgranatenkämpfe um kleinere Gra-
benstücke statt. — Heeresgruppe Herzog Albrecht: West-
lich von Vilain brachen die Franzosen am Nachmittag
nach heftiger Feuerbereitung in der Kilometer Breite
zu starken Angriffe vor. Am einzelnen Stellen drang
der Feind in unsere Postenlinien ein. Versuche, über
sie hinaus Vorder zu gewinnen, scheiterten. Unsere Ge-
genschüsse waren den Feind im Laufe der Nacht überall
wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front: Lage unver-
ändert.

Der Erste Generalquartiermeister p. Lubendorff.

Bericht des deutschen Admiralsstabes.

Berlin, 8. Jänner. (KB.) Das Wolfsbureau
meldet:

Im Atlantik und im Nermekanal wurden häufig
von unseren U-Booten fünf Dampfer und ein Segler
versenkt. Mit Ausnahme eines, waren sämtliche Dampfer
bewaffnet und fuhren unter Geleitzügen. Einem unserer
U-Boote gelang es durch zähes Festhalten und ge-
schicktes Manövriren, aus ein und demselben Geleitzug
drei schwereladene Dampfer zu vernichten. Dar-
unter befand sich der bewaffnete englische Dampfer "Bri-
stol City" mit Stückgut, hauptsächlich Chemikalien, die
nach Angabe der Belegung einen Wert von etwa 40
Millionen Mark hatten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bulgariischer Operationsbericht.

Sofia, 8. Jänner. (KB.) Der
Generalstab meldet:

Mazedonische Front: Zwischen dem Ochrida-
und Prespasee und an mehreren Stellen im Gern-
bogen, in der Möslenagegend und am Wardar bis
zum Doiransee verschobte sich das Artilleriefeuer zeit-
weilig.

Dothradschafront: Waffenstillstand.

Reichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Front vom 8. Jänner. Die Kampf-
fähigkeit war infolge Schneefall und schlechter Witterung
auf ein Minimum beschränkt. Nur im östlichen Ab-
schnitt der Höhebene von Asago und in der Gegend
des Monte Lombo, des Monfenera und Montello fanden
einige schwere Artilleriekämpfe statt. Nördlich des Le-
meie brachten unsere Erkundungspatrouillen einige Ge-
fangene ein.

Einzelpreis 10 Heller.

Bezugsgebühr:
Monatlich . . . 1 Kr. 20
Dreijährig . . . 9 Kr. --
Für das Ausland erhält sich
die Bezugsgebühr um d
Postporto.

Postsparkassenkonto
Nr. 138.575.

Anzeigenpreise:
Eine Zeile (4 mm hoch
8 cm lang) 30 kr, ein Wort
in Zeitungsschrift 8 kr, in Zeit-
druck 12 kr. Reklamemeldun-
gen werden mit 2 Kr für
eine Garmonette, Anzeigen
zwischen Tez mit 1 Kr für
eine Zeile berechnet.

Die Friedensverhandlungen.

Wien, 8. Jänner. (KB.) Das k. k. Tel.-Korr.
Bureau meldet aus Brest-Litowsk: Heute nachmittags
wurden zwischen den Vertretern der hier versammelten
Abordnungen Vorbesprechungen abgehalten, wobei der
Staatssekretär Dr. v. Klimann, Minister des Außen-
Graf Czernin, Justizminister Popow, Volkskommisär
für auswärtige Angelegenheiten Troki, der ukrainische
Staatssekretär für Handel und Industrie Wsewolod
Holubowitsch und Großerzer Talaat Pascha teilnahmen.
Nach Erörterung von Form- und Programmfragen
wurde für morgen vormittags 11 Uhr eine Vollstreckung
anberaumt. Später fanden Besprechungen zwischen den
Vertretern der Verbündeten und den ukrainischen
Vertretern statt.

Eine Botschaft Wilsons.

Washington, 8. Jänner. (KB.) — Renter-
bureau: Präsident Wilson hat heute dem Kongress
eine Botschaft übergeben, worin er darauf hinweist, daß
die Mittelmächte wieder einmal den Wunsch zu erkennen
gegeben haben, die Kriegsziele und eine Grundlage
für einen allgemeinen Frieden zu erzielen. Die
von ihnen in Brest-Litowsk vorgeschlagenen Grund-
sätze einer Vereinbarung seien allerdings einer Aus-
legung in überalem Sinne fähig; ihr positives Pro-
gramm, jedoch bedeute die Absicht, jeden Aufmarsch Pan-
des, das sie bestrebt halten, als dauernde Mehlung ihrer
Länder und ihrer Macht zu behaupten. Die Russen
können ernstlich solche Vorschläge von Eroberungslust
und Vorherrschaft nicht in Erwirkung ziehen. Wilson
bemerkt, die berechtigte Vermutung stehe nahe, daß
die allgemeinen Grundsätze einer allgemeinen Verein-
barung, die die Mittelmächte zuerst vorschlugen, von
liberalen Staatsmännern Deutschlands und Österreich-
Ungarns herühren, während die konkreten Bedingungen
von militärischen Führern kämen, und fragt: Wenn
nun also haben wir zugehört? Oder haben wir tat-
sächlich beide Seiten vor uns, die sich noch im offenen,
hoffnunglosen Gegensatz zueinander befinden? Das sind
erste, dringende Fragen, von deren Beantwortung der
Friede der Welt abhängt. Aber was auch das Er-
gebnis ihrer Verhandlungen in Brest-Litowsk sein
möge, es besteht keinerlei tatsächlicher Grund, warum wir auf
diese Herausforderung nicht mit äußerster Offenheit ant-
worten sollten. Wilson kommt dann auf Russland zu
sprechen und sagt: Es ist unser lauter Wunsch und
unsere schriftliche Hoffnung, daß ein Weg gefunden
werde, der es uns erlaubt, dem russischen Volke zu
helfen und seine weitgestreuten Hoffnungen auf Freiheit
und dauernden Frieden zu erfüllen. Es ist unser Wunsch
und unsere Absicht, daß die Friedensverhandlungen,
wenn einmal begonnen, vollkommen öffentlich stattfinden,
und daß sie künftig keinerlei geheimen Vereinbarungen
irgend welcher Art in sich schließen oder gestalten soll-
ten. Was wir in diesem Kreise verlangen, ist, daß
die Welt derart eingerichtet und sichergestellt wird, um
darin ruhig leben zu können. Das Programm des
Weltfriedens ist daher unser Programm. Der erste
Punkt ist, daß alle Friedensverträge öffentlich sind
und öffentlich zustaande kommen, und daß danach keine
geheimen internationalen Vereinbarungen irgend welcher
Art mehr getroffen werden dürfen, sondern daß die
Diplomatie immer offen und vor aller Welt getrieben
werden soll. Der zweite Punkt ist vollkommen freie
Fahrt der Schiffahrt auf dem Meere außerhalb der
Territorialgewässer, im Frieden sowohl wie in Kriegs-
zeit, mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise
durch eine internationale Handlung zwecks Durchsetzung
internationaler Verträge geschlossen werden. Der dritte

Punkt ist die mögliche Beseitigung aller wirtschaft-
lichen Schranken und die Errichtung der Gleichheit
der Handelsbeziehungen mit allen Nationen, die sich
dem Frieden anschließen und sich zu seiner Aufrech-
tihaltung vereinigen. Die vierte Bedingung ist, daß
entsprechende Garantien gegeben und angenommen wer-
den, daß die Alliierten der Völker auf das niedrigste
in der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß her-
abgesetzt werden.

Ein russisches Funkentelegramm über die Alliierten.

Berlin, 8. Jänner. (KB.) Ein Funkentelegramm
aus Petersburg „An Alle“ vom 6. d. 9 Uhr 40 Min.
vormittags, besagt: Lloyd George äußerte sich in dem
Sinne, daß Russland erst seine Grenzen mit Deutschland und
Österreich-Ungarn feststellen müsse, ehe von Ver-
handlungen über einen allgemeinen Frieden die Rede
sein könnte. Publizisten der Entente läden die Rebe-
selbst oder geringerer Aufsichtlichkeit darauf hin, daß
es für die Alliierten vorteilhafter sei, wenn die Russen
sich jetzt in dem allgemeinen Unternehmen nur
noch mit negativem Kapital beteilige. Wenn in diesen
Neuerungen ein Umstieg zu verzögern ist, so ist
es nur nach der Seite größerer Aufsichtlichkeit. Die
Alliierten halten es für vorteilhafter, den Deutschen die
Abrechnung mit Russland vorläufig allein zu über-
lassen. Deutschland sollte sich auf Kosten Russlands ent-
schädigen. Je größer diese Entschädigung im Osten aus-
fällt, um so leichter wird es dann den alliierten Re-
gierungern sein, sich mit den Deutschen im Westen zu
einigen. Selbstverständlich könnten die Alliierten die
gleichen Resultate auch auf dem Wege des allgemeinen
Friedens erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen
 klar, daß die Alliierten Polen, Litauen, Kurland und
Rumänien bewußt verraten und diese Länder als Münze
zur Vergleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benutzt
haben. Für die Alliierten gibt es aber einen viel be-
quameren Weg, Russland zu einem Sonderfrieden zu
veranlassen: Sie werden den Deutschen erlauben, die
Letten, Litauer und Polen zu vergewaltigen und nachher
nicht nur diese Vergewaltigung auszulösen, sondern auch
die Verantwortung dafür vor ihren eigenen Volkern ab-
zuladen. Dies ist der Plan der Entente.

Französische Stimmen zum Zwischenfall in Brest-Litowsk.

Die französische Presse beruft den Zwischenfall
von Brest-Litowsk zu Betrachtungen über die Mög-
lichkeit neuer Männer zur Verhinderung eines Sonder-
friedens. Die linksstehenden Organe wünschen die Auf-
nahme der Beziehungen mit den Magyarnissen, um deren
Widerstand zu stärken, während die rechtsstehenden Or-
gane an ein deutsches Mandat glauben.

Der „Tempo“ gibt der Ansicht Ausdruck, daß die
Magyarnissen einen Sonderfrieden unbedingt abschließen
werden, weil darin ihre einzige Daseinsberechtigung liegt.
Der Zwischenfall von Brest-Litowsk begreift die Füh-
rungnahme mit dem Westenteile. Am anderen Stelle
ermittigt der „Tempo“ Schweben, die Hand auf die
Wandschlüsse zu legen.

„Homme Libre“ meint, daß Deutschland in Brest-
Litowsk nicht so sehr auf einen Separatfrieden aus-
gegangen sei, als vielmehr darauf, daß durch Vermitt-
lung der Magyarnissen der Verband selbst in die Ver-
handlungen hineingezoomt werde. Gegen jedwede ähn-
liche Absicht müßte man gewappnet bastehen.

„Echo de Paris“ schreibt, daß Lettland und seine
Leute, selbst wenn sie sonst ernst wären, sich doch Illus-
sionen hingeben, wenn sie meinen, daß sie den Mittel-
mächten noch widerstehen könnten. Frankreich sei be-
reit, jedem Russen zu Hilfe zu eilen, der den Deutschen
ernstlich Widerstand leisten wollte, gleichgültig, ob dieser
Troki oder Lettland heißt. Doch sei es nicht gewollt,
ihre Illusionen zu akzeptieren, weil dadurch nach dem
Zusammenbruch Russlands der Zusammenbruch der Ver-
einigten erfolgen würde.

Der „Molin“ sagt, der Verband werde die Einladung nach Bern ebenso unberücksichtigt lassen, wie alle anderen bisherigen Friedensverträge.

Der neuwähnte Unterstaatssekretär de Monzie ist in einem Artikel der „Lanterne“ jenen zu Hilfe, die den Augenblick für gekommen erachten, mit Louis eine Verbindung anzuknüpfen. Seiner Meinung nach müsse unbedingt eine Rombination gefunden werden können, doch nicht doch der französische Sozialismus, sondern der französische Staat selbst in Russland heute überall vertreten sei. Die Zukunft hängt absolut davon ab, was in den nächsten Tagen im europäischen Orient geschehen werde. Es sei unmöglich, daß Frankreich dabei mit zusammengelegten Händen blos den Zuschauer made.

In der „Humanité“ veröffentlicht Sembat einen gehänselnden Artikel zur Verteidigung desselben Standpunktes. Er erklärt, es sei die unablässliche Pflicht der französischen Regierung, die Fühlung mit Russlands derzeitigen Thürern sofort herzustellen, und die französischen Sozialisten seien als Internationalisten ihrerseits verpflichtet, alles zu tun zur Abwehr einer Katastrophen, die die ganze Welt durch die Möglichkeit einer einstürzenden deutsch-russischen Mächte bedroht.

Englische Stimmen zu den Friedensverhandlungen.

Bern, 7. Jänner. „Daily News“ schreiben in einem Leitartikel vom 1. Jänner: Die deutschen Friedensbedingungen an Russland bieten eine greifbare Grundlage für Verhandlungen, und wir nehmen den nichtamtlichen Bericht über die Antwort des Premierministers an die Arbeiterabordnung mit Bescheidung auf, daß sie zum Gegenstand einer formellen und wohl erwogenen Erklärung der Alliierten gemacht werden soll. Tatsächlich läßt sie sich nicht länger ausstellen. Ihre sie vor Jahresfeste erfolgt, so hätte vermutlich die Geschichte des Jahres 1917, besonders was Russland betrifft, ein ganz anderes Bild. Heute aber kann sie nicht aufgehoben werden, weil die Demokratie eines Landes durch ein mächtiges Organ bestimmt hat, das sie abgegeben werde. Wiederherstellung und Entschädigung müssen, der Gerechtigkeit entsprechend, erfolgen. Sie stehen aber an Bedeutung zurück gegen eine Neuordnung der Welt einer Grundlage nach, welche Sicherheit gegen eine Wiederkehr der Katastrophe bietet. Wenn unser Hauptziel aber die Sicherheit ist, so wird dadurch, daß dieser Punkt völlig klargestellt und der Plan eines Völkerbundes an den Kopf des Programmes, für das wir kämpfen, gelegt wird, nichts verloren und alles gewonnen. Die Sorge um seine Sicherheit hält das deutsche Volk in Bangen. Man bestätigte dies. Wie man auch über einen Völkerbund denken mag, jedenfalls darf eine formelle Erklärung, daß eine Verständigung auf der antikommunistischen Basis das höchste Ziel der Alliierten ist, nicht länger ausgeschoben werden. Das ist die Neujahrsbotschaft, die wir von der Staatskunst Europas erwarten. Wenn sie mit unzweckmäßiger Stimme abgegeben wird, dann werden die Territorialfragen in der neuen Atmosphäre von Hoffnung und Versöhnung, die sich um diese verdorbene Welt verbreiten wird, an Schwierigkeit verlieren.

Basel, 4. Jänner. „Manchester Guardian“ schreibt am 20. Dezember, wie schon kurz gemeldet, über die von den Mittelmächten in West-Europa gemachten Vorschläge: „Es ist durchaus möglich, zu versuchen, sich einer Lage, die so schwierig und ernst ist, durch das gewöhnliche Geschick über Friedensfragen und deutsche Anträge zu entledigen. Wirkliche Friedensfragen stehen auf dem Spiele.“ „Manchester Guardian“ meint, daß die Vorschläge des Verbündeten zwar durchaus in-

annehmbar seien, die Frage sei jetzt jedoch noch nicht zu entscheiden, ob sie angenommen oder abgeschlagen werden, sondern ob Großbritannien auf sie eine überlegte Antwort geben sollte. Die Verneigerung einer Antwort würde in der Tat ein sehr erster Akt sein. Das Blatt befiehlt sich dann eingehend mit der Bedeutung der Gegebenheitslage des Verbündeten und kehrt darin erneut auf die Frage der Volksabstimmung in England zurück. Es sagt: „Sieht die Nation geeignigt und wird so lange gebraucht bleiben, wie sie das Vertrauen hat, daß diejenigen, die mit der Führung ihres Geschiäfts betraut sind, genau wissen, wohin sie das Volk führen. Aber wenn dieser Glaube einmal zerstört oder auch nur ernsthaft untergraben ist, dann wird die nationale Einigkeit zerbrochen sein, und die Unzufriedenheit wird einkreisen und immer drohender Formen annehmen, und die nationale Stärke und der nationale Geist werden in verhängnisvoller Weise geschwächt werden. Genauso wie diesem verhängnisvollen Prozeß — es wäre müßig es zu legen — hat bereits begonnen und hat sich in unzähligen Streichen und in der Form politischer Agitation gezeigt. Wenn die nationale Solidarität in dieser kritischen Lage aufrecht erhalten, wenn ein vereinstiger Fleiß jemals möglich werden soll, dann muß ein volliger Waffenstillstand im Parteileben hergestellt werden. Mit einem Wort, die Opposition muss für Kriegs- und Friedenszwecke mit der Regierung verschmolzen werden. Sie muss nicht allein ihren Anteil an der Regierung haben, sondern selbst vielleicht einen hauptsächlichen Anteil an der Verantwortung der großen Entscheidungen. Dies kann und muß getan werden.“

Zur Rede Lloyd Georges.

Paris, 7. Jänner. (KB.) „Journal“ schreibt zur Rede Lloyd Georges: Lloyd George hat es verstanden, von den wesentlichen Forderungen der Entente nichts zu opfern, den Verdacht des Imperialismus zurückzuwerfen und die englischen Freunde zu beschwören. Alles ist darauf berechnet, die Bedenken der Demokratie zu beruhigen und die deutschen Elberaten und Mitdeutschen in Gegenfahrt zu bringen.

Die Versprechungen der sozialistischen Presse beschränken sich auf den Brief Thomas' an die „Humanité“, in dem er behauptet, daß die Entente nicht gemeinsam so gesprochen habe, wie Lloyd George.

London, 7. Jänner. (KB.) — Reuterbüro. Die Wiederblätter spiegeln die allgemeine Zustimmung zur Rede Lloyd Georges wieder.

„Wien-Österreicher Zeitung“ sagt, der große Wert der klaren und genauesten Darstellung der Kriegsziele habe sich auf einmal in dem Zusammenschluß aller Parteien gezeigt. Der Schlüssel der Friedensverhandlung liegt in einer internationalen Organisation, die in der Rede besonders hervorgehoben ist.

Die Abreise Buchanans.

Stockholm, 8. Jänner. (KB.) „Stockholms Tidningen“ demonstriert die Meldungen russischer Blätter, daß der englische Botschafter Buchanan sich in Stockholm niederlassen will. Buchanan, der mit Frau und Tochter, mit mehreren Mitgliedern der englischen Kolonie, General Knop und Admiral Stanley, sowie mit den Mitgliedern der Militärmission, Donnerstag hier eintrifft, begibt sich nach London. Das Blatt erfüllt weiter, daß Buchanan durch einen der Botschefs gekennzeichneten Diplomaten ersehnt werden wird.

Lugano, 8. Jänner. (KB.) Dem „Secolo“ folgt soll Botschafter Buchanan nicht mehr nach Petersburg zurückkommen. Die Absicht, Henderson auf den Petersburger Botschafterposten zu stellen, steht auf Schwierigkeiten, weil Henderson im gegenwärtigen kel-

ischen Augenblick in der Arbeiterspartei als deren Führer kaum zu entbehren sei. Als Nachfolger des verstorbenen Minister Lord Crewe genannt.

Zur Kriegslage.

Lugano, 8. Jänner. (KB.) Das Kommando des französischen Kontingentes auch der magazinären Front erhält General Henry, das Kommando des italienischen Kontingentes behält General Monbella.

Paris, 8. Jänner. (KB.) — Agence Havas. Der französische General Léve ist an der italienischen Front gefallen.

Demission des australischen Kabinetts.

Melbourne, 8. Jänner. (KB.) Das Kabinett Houghsons demissionierte infolge der Niederlage bei der Volksabstimmung über die Dienstpflicht. Der Arbeitsführer Tudor wurde mit der Bildung des Ministeriums betraut.

Rußland.

Haag, 5. Jänner. „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: „Daily Telegraph“ berichtet aus Petersburg vom Donnerstag: Die ukrainische Regierung ersuchte den Rat der Volkskommissare, ei klare Erklärung darüber abzugeben, ob sich die Ukraine eigentlich im Krieg mit Zentralrussland befände oder nicht. Die Kommissare erklärten, sie seien bereit, Frieden mit der Ukraine zu schließen und die Unabhängigkeit der Ukraine anzuerkennen, wenn die Ukraine ferner einiges, daß Kaledin als ein gegenrevolutionärer Führer betrachtet und der Durchmarsch der Truppen gegen Kaledin durch das Gebiet der Ukraine gestattet würde. Innerhalb der Regierung der Ukraine gehen merkwürdige Veränderungen vor. Kriegsminister Petrow, der das Heer der Ukraine organisiert hatte, wurde durch den Abwokalen Porsi ersetzt und weitere Aenderungen weisen auf die Möglichkeit einer Milderung des schärfsten Gegengages hin, der bisher zwischen der Ukraine und den Zentralmächten bestand.

Finnland.

Kopenhagen, 9. Jänner. (KB.) „Nationalen Zeitung“ meldet aus Stockholm: Die „Minerva“ ist am ersten Dampfer mit 35 Tonnen Maschinensalz eingetroffen. Damit ist nun erstmals seit Kriegsausbruch eine regelmäßige Passagierdampferverbindung zwischen Schweden und Finnland eröffnet.

Portugal.

Paris, 9. Jänner. (KB.) Die Agence Havas meldet aus Lissabon vom 3. d.: Die Gerüchte über eine Verhöhung gegen die Regierung entbehren jeder Begründung. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Spanien.

Madrid, 7. Jänner. (KB.) Einer Erklärung des Ministerpräsidenten folge beträchtet die Regierung das kürzlich vom König unterzeichnete Dekret über die Auflösung der Cortes und die Ausschreibung von Neuwahlen als null und nichtig, um dem König in der Beurteilung der durch die letzten Vorfälle in der Armee geschaffenen Lage freie Hand zu lassen.

Frankreich.

Paris, 8. Jänner. (KB.) — Agence Havas. Die Kammer und der Senat haben heute die Sitzungen wieder aufgenommen. Die letzten Präsidenten hielten bewegte Ansprachen, in denen sie die Rückgabe Elsaß-

Die Doppelgängerin.

Roman von Erich Frieden.

(Nachdruck verboten.)

Wie Sonnenchein gog es über ihre welken Blüte. „Doch, Robert! Schö! Das weißt du ja!“ „Ja! Das meine ich doch auch! Hast du über unsre kleine Erdin schon begrüßt?“

„Ja, Robert!“

„No — und? Wie gefällt sie dir?“

„Sie ist ein hübsches Mädchen geworden. Obgleich sie sich merkwürdig verändert hat.“

„Gehst du? Ja — und was sonst?“

„Ich glaube, sie hat sich auch innerlich verändert. Von Gemüth und Herz ist nicht viel zu spüren. Leichte Leidenschaft, wie mir scheint. Auch ist ihr Blick nicht mehr so offen wie früher. Im ganzen entspricht sie meinen Erwartungen nicht.“

Im komischen Vergleich fuhr der Oberst sich durchs Haar.

„O ihr Weiber! Ihr Weiber! Euer Hirn muß immer Enteneler ausschütten. Woher hast du denn schon nach wenigen Minuten all die Schwächen bei Beate entdeckt? Soll das arme Mädchen am ersten Tage ihrer Ankunft heulen und zähneklappern? Läßt ihr doch Ihren Fräulein! Du bist ja sonst eine so vernünftige Frau, Matilie. Ich kann nur sagen, ich freue mich, daß Beate keine Wachspuppe geworden ist. So eine Treppenhausstange mit Schultern, Armen und breiter Brust. Hans-Leopold ist gerade empfindsam genug. Braucht eine resolute Frau, die mit beiden Füßen fest

auf dem Erdboden steht und nicht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit nach Wollenkundekunst entsteht. Komm, liebe Ade — führt er jovial fort, als Frau Matilie sich leise feinsichtig abwandte. „Treib dir dein Vorurteil aus dem Kopf und versuche, denn armen Mädchen eine zweite Mutter zu sein! Willst du, Matilie? Mir zuliebe?“

„Ja, Robert.“

Der Oberst deutete sich niedrig und kühlte seine Frau auf die Stirn.

„Ich wußte es ja, du bist mein gutes, liebes Frauchen . . . Nun lasst Beate dich recht hübsch machen! Ich ja noch ein junges, schmückes Weib — nicht viel älter fünfzig! Bloß die dummen Eltern — ne ja! Aber davon sieht sie ja nichts! Hans-Leopold kommt nämlich nachher. Wir wollen Verlobung feiern. Da darf mein Mädchen nicht fehlen. Muß doch Staat mit rollen. Auf Wiedersehen nachher!“

Noch ein Händedruck, ein joviales Winken, und die blonde Frau war wieder allein.

Wehmütig ruhte ihr Blick auf der Tür, hinter der die kräftige Gestalt ihres Mannes, dem man seine sechzig Jahre nicht anmerkte, verschwunden war.

Ach, was drückt dielester Blick alles aus: grenzenlose Liebe, herbe Enttäuschung, schmerzhafte Gedanken, die ihrem Gatten durch ihr Leben nicht das sein konnte, was sie ihm in den ersten Jahren ihrer Ehe gewesen war und was sie ihm doch so gern noch lebt hätte sein mögen: die wundende Haarschau, die ihr seine Gedanken, wie sein Wahl fürchte! Langsam, ganz langsam füllten sich ihre Augen mit Tränen. Hastig wischte sie die salzige Spuren fort, als fühlte sie, jemand könnte

ihre „Schwäche“, wie sie es bei sich nannte, sehen. Sie bemühte sich in stets ihrem Manne ein zufriedenes Gesicht zu zeigen, so daß er die Tiefe ihres Schmerzes gar nicht kannte. Nur die langen, hässlichen, oft schlaflosen Nächte — sie wußten zu erzählen von ihren bangen Sorgen, ihrem heimlich vergessenen Trauern.

Augenhörnchen gab sich Beate, die von den Schwestern nach ihrem Zimmer getreitet worden war, die größte Mühe, unbekümmert zu erscheinen.

Sie lachte, lächerte, lund das rote Gemach, das Trudi liebte, sah sie gleichzeitig hatte, „hummelhaft“, erdrückt von den „goldigen, kleinen Trägern“ fast mit Liebkosungen, ergänzte alterhand gesichtete erfundene, lustige Episoden aus ihrem Leben in Colombo — kurz und gut, sie lachte nicht nur ihre eigene innere, weder an Oberfläche drängende Unbehaglichkeit zu bestäuben, sondern ein verhüllt es auch, die Schwestern zu täuschen. Selbst die erste skeptisch veranlagte Engardon lachte ein paarmal herzlich über die Witze der vernünftigen Bafe und verzog dabei, daß an deren Wesen sie irgend etwas unimpassibel verdröhne.

„Ah, Beate!“ rief Trudi plötzlich und sprang von Bettrand, auf dem sie, mit den Füßenbaumelnd, gelegen hatte, herab. „Wir brauen alle darauf, dich singen zu hören!“

„Mist — Augen zu hören!“

Beate fragte es in einem Tone, als habe sie nicht recht verstanden.

„No freilich! Deine Stimme muß sich ja wunderbar entwickelt haben. Schön als du noch Kind warst, klang sie wie eine Glöckle. Dein Vater schrieb uns auch einmal, du hättest in Colombo sehr fleißig geübt.“

(Fortsetzung folgt)

Lothringens verlangten. In der Kammer wurde Präsident Deschanel und die vier abgetretenen Vizepräsidenten wiedergewählt. Sodann verlagte sich die Kammer bis zum nächsten Donnerstag. Im Senat wurde Dupont wiedergewählt.

England.

Amsterdam, 8. Jänner. (KB.) „Allgemeine Handelsblad“ zufolge meldet der parlamentarische Berichterstatter der „Times“, daß Lloyd George demnächst in London, dem Wahlbezirk Macdonalds, wieder über die Kriegssitz sprechen werde.

Amerika.

Amsterdam, 8. Jänner. (KB.) Einem heutigen Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus Washington: Das Kriegsministerium hat eine Nachricht erhalten, daß seit Montag abends zwischen Soldaten Carranzas und Anhängern Villas gekämpft wird. Amerikanische Truppen wurden nach der Grenze geschickt, um das amerikanische Staatsgebiet zu schützen.

Amsterdam, 8. Jänner. (KB.) Dem „Allgemeinen Handelsblad“ zufolge meldet „Daily Telegraph“ aus New York: Trotz der Schwierigkeiten bezüglich des Schiffraumes haben sich die englische, französische und amerikanische Regierung geeinigt, in diesem Jahre doppelt soviel Truppen nach Europa zu bringen, als ursprünglich geplant war.

Schlechte Wirtschaftslage in Italien.

Um der englischen Zeitung „New Europe“ nach der Mitarbeiter Giugliano Emanuel höchst düstere Mitteilungen über die Wirtschaftslage in Italien. Er berichtet, daß vor den Kriegen die italienische Industrie mindestens 10 Millionen Tonnen Kohle pro Jahr nötig hatte. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1917 wurden jedoch in Italien lediglich 2,450,500 Tonnen Kohlen ausgeflossen. Italien sei infolgedessen das einzige der alliierten Länder, in dem die Fabriken, die nicht für rein militärische Zwecke arbeiteten, wegen Mangels an Heizmaterial den Betrieb einstellen müssten. Da die Regierung lediglich sie die Kriegsin industrien Heizmaterial sicherte, so stieg der Stückpreis der Kohle für Petrole auf 800 bis 700 Lire pro Tonne. Der beste Rat, den die Regierung den Wohlhabenden gab, war der, sie möchten nach Sizilien gehen, um sich dort an der Sonne des Südens zu wärmen. Da jedoch nicht alle in der Lage waren, diesem Rat Folge zu leisten, so mußte Holz verbraucht werden. Zahlreiche Eisenbahnen und viele wichtige Munitionsfabriken mußten ebenfalls ihren unzureichenden Kohlevorrat mit Holz auffüllen, so daß der Preis für Holz bis auf 400 Lire in die Höhe getrieben wurde, was wiederum die traurigen Folgen hatte, daß das ohnedies an Wäldern so arm Land noch weiter seiner Wälder beraubt wurde, und daß selbst alte Olivenbäume gesäuft wurden. Infolge des Steinkohlenmangels mußte der Eisenbahnbau auf ein Minimum eingeschränkt werden, was wieder auf die Versorgung der Lebensmittelvorräte zurückwirkte. Auch die Munitionsanstalt lag selbst unter diesen Verhältnissen. Sie kann nicht regelmäßig arbeiten, sie macht Perioden der äußersten Anspannung durch, denen wieder folgt der vollständigen Ruhe folgen. Die Verlängerung des Krieges hat auch die Viehhaltung Italiens stark verringert, wodurch Mangel an allen Lebensmitteln eingetreten ist, die aus Italien hergestellt werden. Während Italien früher stets Butter und Käse auslieferte, hat es jetzt nicht mehr genug, um den Bedürfnissen seiner eigenen Bevölkerung gerecht zu werden. Der berühmte Parmesan wird gänzlich für das Heer reserviert. Butter, die seit sieben Monaten reguliert ist, ist in Wirklichkeit nicht mehr zu erhalten. Fleisch kostet 8 Lire pro Kilogramm und Fleisch 10 bis 12 Lire, so daß diese Lebensmittel für die ärmeren Klassen überhaupt nicht mehr erhältlich sind. Selbst für das Heer mußte die Kriegsration, die 975 Gramm für die kämpfenden Truppen betrug, auf 250 Gramm herabgesetzt werden.

Ein mittelamerikanischer Staatenbund.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ veröffentlicht einen Brief seines New Yorker Korrespondenten, in dem es heißt: Sowohl aus Washington, dem Hauptquartier der sogenannten panamericanschen Union, als aus Nicaragua und San José in Costa Rica kommt die Meldung, daß die „Bereiteten Staaten von Mittelamerika“ demnächst zusammen kommen werden. Schon früher hat es geheißen, daß der Präsident der Republik Honduras die Regierungen von Costa Rica, Guatemala, Nicaragua und San Salvador zu einer vorbereitenden Konferenz gebeten habe, und daß sein Plan eines Staatenbundes großen Erfolg gefunden habe. Die mittelamerikanische Presse sieht in einem solchen Bunde die Möglichkeit, den fünf Republiken eine bessere Stellung der Außenwelt gegenüber zu verschaffen; die zwischen den einzelnen Staaten des Bundes bestehenden Differenzen liegen sich leicht auf friedlicher Weise beigelegen, und eine Zentralregierung werde die besten Garantien für eine friedliche Entwicklung Mittelamerikas gewährleisten. Nach dem Zeugnis des Korrespondenten hat man in den Vereinigten Staaten großes Interesse an dem Zusammenschluß der Mittelamerikanischen Union, hält es aber schon sehr nötig, dafür Sorge zu tragen, daß der zu formende Staatenbund nicht mit irgend einer europäischen Macht in naher Beziehung treffe, schon

um der Möglichkeit vorzubehalten, daß die Frage des Nicaraguakanals wieder auftauchen könnte. Es sind auch Stimmen laut geworden, der nordamerikanischen Föderationsrepublik Panama in dem neuen Staatenbund eine Stelle zu geben, wenn sich auch bisher die Regierung in Washington in dieser Frage noch zurückhaltend zeigt. — Solche Pläne, einer mittelamerikanischen Bundesstaat zu gründen, sind nicht neu. Gerade vor einem Jahrzehnt, im November und Dezember 1907, hat in Washington eine mittelamerikanische Konferenz mit dem Zweck stattgefunden, einen endigen Bandbrief zwischen den fünf Republiken zu stabilisieren. Es Moratorium erschien den Verhandlungen schon damals die Vereinigung dieser Kleinstaaten unter einer Flagge.

Verschiedene Nachrichten.

Der ehemalige Landespräsident von Altenburg, Freiherr v. Helm, ist Dienstag, den 8. d., in Wien nach längeren schweren Leidern im 69. Lebensjahr verstorben.

Eine Versammlung des Bundes der Landwirte. Das „Tagesblatt“ meldet aus Danzig: Die Provinzialabteilung Westpreußens des Bundes der Landwirte hielt am Samstag in Marienburg eine stark besuchte Versammlung ab, in der Freiherr v. Wangenheim und Kammerherr v. Oldenburg-Zemtchau sprachen. Freiherr von Wangenheim erklärte: „Der Staatsmann, der einen Frieden ohne Kriegsentlastigung abschließt, muß als Verkäufer des Landes erschossen werden.“ Das Erzbistum feierte auch in der Stadt Oldenburg eine große Messe. Dieser erklärte: „Wenn die sozialdemokratischen Arbeiter sich weigern sollten, für den Heeresbedarf zu arbeiten, dann müsse man sie zur Arbeit zwingen und ihre Arbeitnehmer, diese Hunderttausend, müsse man an die Mauer stellen und erschießen.“ Die Versammlung sendete an den Reichskanzler ein Telegramm, in dem es unter anderem heißt: „Eurer Exzellenz Antwort auf die Unterschreibens der russischen Unterhändler ist mit dankbarer Bevredigung im ganzen Lande als ein Zeichen wiederauferstehenden Kraftbewußtseins begrüßt worden. Wie fordern, daß wir ein Friede geschlossen wird, der der ungeheure Opfer an Gut und Blut wert ist und der durch Verbesserung unserer Grenzen die deutsche Ostmark vor einer Wiederholung feindlicher Raubüberfälle schützt.“

Eisenbahnunglück. Am Ludwigshafen wird gedroht: Den Vernehr nach ist zwischen Kaiserslautern und Homburg vor der Station Bruchmühlbach bei starkem Schneegestöber ein Urlauberzug auf einer Ölleitung gefahren. Von den Insassen des Urlauberzuges haben nach den bisherigen Feststellungen 12 den Tod und 87 zum Teil schwere Verwundungen erlitten.

Eine Konferenz der Illiteraten in Paris. Wie „Echo de Paris“ mitteilt, findet morgen in Paris eine neue Konferenz der Ministerpräsidenten der Illiteraten unter Vorstand Clemenceau statt.

Die Harektion Eine in Liverpool hat zwölf Dampfer der Rankin Gilmore Company in Liverpool angekauft. Eisenbahnerausstand in Argentinien. Havas meldet aus Buenos Aires: Die Eisenbahnausgestellten der Südstadt haben beschlossen, in 48 Stunden in den Ausstand zu treten.

Zum Ende.

Wohltätigkeitskonzert des Front-Konzert-Ensembles. Für das heute abends stattfindende große Wohltätigkeitskonzert des Front-Konzert-Ensembles des k. u. k. Kriegspressequartiers wurde ein besonders interessantes und abwechslungsreiches Programm gewählt. Die genaue Fortschreibung finden unsere Leser im Innerenteil des Blattes. Wie möchten den Besuch der Veranstaltung dringend empfehlen, die sich wohl selten Gelegenheit bietet wie, drei so hervorragende Künstler im Rahmen einer Veranstaltung zu vernnehmen. So wohl Prof. Dr. Orla, der neben seinen hohen künstlerischen Eigenschaften als Gelgenvirtuose den Ruf eines der erfolgreichsten Komponisten des Gegenwart besitzt, als auch die k. k. Opernballerina Frau Pallo und der Pianist Kessissoglou sind Kunstspezialisten, deren Bekanntheit jedem Musikfreund zum Ereignis wird. Der Kartenvorverkauf geht bereits sehr rege vorstatten, so daß schon jetzt mit einem volten Hause gerechnet werden kann. Das Programm der heutigen Veranstaltung ist durchaus verschieden von dem gestrigen Konzert im Marinekino.

Marinekino. Freitag, den 11. d. M., findet im Marinekino ein Konzert des Klaviervirtuosen Dr. Paul Weingarten statt. Begleitung: k. u. k. Marinemusik unter Leitung des Mariniekapellmeisters Theodor Christoph. Beginn 8 Uhr abends. Näheres am Anfang im Marinekino.

Erddäpfelverkauf für Arsenalsarbeiter. Der weitere Verkauf der für die Arsenalsarbeiter bestimmten Erdäpfel wird von heute an im Magazine in der Villa Sondero stattfinden.

Museum. Im Falle des Einfangs von Polen werden diese heute nachmittags zum Verkaufe gelangen. Bezugserlaubt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 1 an.

Literarisches.

Der letztere Schel. Neue Gedichte von Alfons Pehold. Ed. Stradels Verlag in Wünsdorf (Vohwien). Gebunden 6 Kr.

Die Seiten, die wir jetzt ein mittelmäßiges Kriegsgedicht mit Begeisterung lesen könnten, sind längst vorüber. Wie mit dem Schwaden des kriegerischen Enthusiasmus die Zahl der neu austauenden Verse dieser Richtung sich gottlob vermindernd hat (un alle größten Teile war es ja künstlerisch ganz wertloses Zeug), so hat auch der Maßstab, den wir jetzt an Kriegsgedichte legen, eine Aenderung erfahren, ist strenger geworden und verlangt absolut Wertvolles. Aber selbst das strengste Urteil muß Peholds Kriegsgedichten ihren hohen Rang zuerkennen und hat die Pflicht, auszusprechen, daß dieser begnadete Dichter das große Geschehen unserer Tage in einer Weise verklärt hat, die den höchsten Respekt vor seinem künstlerischen Vermögen abzuwirkt. — Packend wie der Titel dieses Gedichtbandes ist jedes einzelne Stück, ihre Gesamtheit jedoch nimmt sich zu einer gewölkten Sinfonie, deren leidenschaftliche Rhythmen die Seele des Lesers mit unübersehbarer Wucht ergreifen.

Dass Pehold nur dichterisch Wertvolles, künstlerisch völlig Ausgerichtet gibt, wäre müßig des öfteren zu betonen; was aber diesmal besonders unterstrichen werden muß, ist die Tatsache, daß seine ideelle Richtung sich geändert hat, und zwar in einem Sinne, den wir mit Freude begrüßen. Aus der Unerlässigkeit des weltbürglerischen Gedankens hat er in die enger begrenzten aber um so lebhafteren Reviere der Heimat zurückgefunden, das Wort „Vaterland“ ist jetzt für ihn leerer Schall und, wie aus einem Traum erwacht, fühlt er, daß er mit Fleisch und Blut der heimatlichen Erde zugehört. In seinem wunderschönen Gedicht „Heimat“ das er bezeichnenderweise an die Spalte dieses Bandes stellt, sagt er es mit unverblümter Aufrichtigkeit, und dieses Bekennnis wird ihm gewiß niemand als Segnungswort auslegen, selbst die Sozialdemokratie nicht, in der Pehold am liebsten verwurzelt ist, und die schon längst erkannt hat, daß die Zusammengehörigkeit des Menschen mit der heimatlichen Scholle ein viel zu Wichtiges ist, als daß man auf dem Wege spekulativer Neuentdeckung über sie hinweg oder hinaus könnte.

Die Ausstattung des inhaltlich so reichen Werkes hat der Verlag Stradé in vorbildlicher Weise besorgt. Mit restloser Anerkennung muß gesagt werden, daß wir gegenwärtig keine zweite Kunstanstalt in Deutscher Österreich besitzen, die so vollendet Schönes und Gediegene bieten würde, wie dieser junge Verlag, dessen Streben jedesmal im besten Lichte zum Ausdruck kommt.

S. O. Fangor.

Witterungen.

Hafenadmiralats-Tagesbeschluß Nr. 9.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Deckner.

Ärztl. Inspektion: Auf S. M. S. „Bell“: Marinearzt d. R. Dr. Kremer; in der Möhneeschule (Spital) Linienschiffsoffiz. d. R. Dr. Färber.

Der Kredit- und Eskompteverein

Pola, Custozaplatz 45

amiert von heute an nur in den Vormittagsstunden (9 bis 12 Uhr).

Danksagung.

Außerstande jedem einzelnen zu danken, sagen wir auf diesem Wege allen jenen, welche unserem innigstgeliebten und unvergesslichen Sohn, Bruder und Schwager, Herrn

Karl Maurer

k. u. k. Bootsmann-Geschützmeister

das letzte Geleite gaben, unserem herzinnigsten Dank. Besonderer Dank sei dem Herrn Kommandanten und dem Stabe S. M. S. „Radetzky“, sowie den Stabs- und höheren Unteroffizieren und der sonstigen Mannschaft ausgesprochen.

Pola, am 10. Jänner 1918.

Familien Maurer, Wiedermann und Auer.

Kleiner Anzeiger.

Eine gewöhnliches Wert 2 Heller, ein sogenanntes Wert 2 Heller; Mehlmais 1 Kreuz. — Für Anzeigen in der Mehlmais wird die doppelte Gebühr hereinkommen.

Drei Wohnungen (eine mit 4 Zimmern, Kabinett, Badecimmer, Küche und Zubehör, zwei mit 2 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör), mit elektrischem Licht und Gas, zu vermieten. Via Dugano 19. Anzufragen bei H. Mäderle, Parterre. 68

Wohnung ohne Bedienung zu vermieten. Via Barbacani 5, 2. St., gegenüber dem Marzocchino. 69

Wohmöbliertes Zimmer mit guter Gasbeleuchtung in nächster Nähe der "Ballona" zu vermieten. Adresse in der Administration. 66

Wohmöbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Felicita 10, Mezzaluna. 75

Etag zum Aufbewahren von Möbeln zu vermieten. Radetzkystraße 28. 73

Frau oder Mädchen wird zum Reinigen des Militärgeschobhires von 2 Personen gesucht. Via Ercole 21, rechts. 76

Waldheim für eine Ausfahrt gesucht. Adresse in der Administration. 70

Großes Quadrat Küchen, gut erhalten, billig abzugeben. Piazza Ninfas 1, Konsumanstalt. 71

Komplette Schlafzimmer- und Küchenmöbel, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Anfrage unter "Franz Waller" an die Administration d. Bl. 72

Englische Sprachlehrkurse (Methode Toussaint-Langenscheidt) gesucht. Angebote unter "Englisch" an die Administration d. Bl. 70

Lehrer der englischen und französischen Sprache gesucht. Anzufragen im Café "Habsburg". 65

Verloren wurde auf der Straße Pola—Altura eine schwarze Brieftasche. Inhalt: Legitimation für Lt. Lauer- man, Kriegsanlehe, Legitimation für 6 Feldausreisechungen und Geld. Abzugehen gegen Belohnung in der Adminstration d. Bl. 67

Jedem Infanterist, welcher Sonntag abends bei Ankunft des Zuges am Bahnhofsausgang gesehen wurde, wie er eine Marinunteroffizierspelerine aufhat, wird ersucht, dieselbe in der Administration d. Bl. gegen gute Belohnung abzugeben. 68

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute und morgen:

Fräulein Wildfang.

Filmspiel in 4 Akten.

Filmänge 1400 Meter.

KUNDMACHUNG.

Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung

der Aktionäre der

R. R. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Dienstag, den 29. Jänner 1918, 5 Uhr nachmittags,

Wabet im großen Saale des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines (I., Eschenbachgasse Nr. 9) eine außerordentliche Generalversammlung

der Aktionäre der R. R. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe statt.

Gegenstand der Verhandlung:

1. Antrag auf Erhöhung des Grundkapitales der Gesellschaft von 170 Millionen auf 200 Millionen Kronen durch Ausgabe von 93.750 auf den Nominalbetrag von 320 Kronen lautenden Aktien, auf die Rendierung der damit zusammenhängenden Paragraphen der Statuten und Beschlussfassung über die näheren Bestimmungen der Hinausgabe der Aktien.
2. Antrag auf Rendierung der §§ 4, 48 und 74 der Statuten.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilzunehmen wünschen, werden hiermit eingeladen, ihre Aktien samt Coupons oder die deren Sätze vertretenden Depotscheine der Aktie-Haltung am 15. Jänner als dem statutenmäßigen Endtermine zu deponieren, und zwar:

in Wien bei der Liquidatur der Anstalt (I., Am Hof 6) am Wochentagen von 9—12 Uhr,
in Bozen, Deggendorf, Freiburg, Gablonz, Götz, Innsbruck, Karlsbad, Klagenfurt, Linz, Lemberg, Leopoldstadt, Linz, Prag, Reichenberg, Leipzig, Triest, Troppau und Wärnsdorf bei den Filialen der Anstalt,

in Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank,
in Berlin bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft oder bei der Bank für Handel und Industrie oder bei G. Weißbauer oder bei Mendelssohn u. Co.,

in Dresden bei dem Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank in Dresden oder bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Dresden, ehem. Dresdner Disconto-Bank oder bei C. Helmuth, in Dresden bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Niederlassung Dresden,

in Frankfurt a. M. bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,

in Hamburg bei der Norddeutschen Bank in Hamburg oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie oder bei C. Böhme u. Söhne oder bei M. M. Werburg u. Co.,

in Köln bei Sal. Oppenheim jr. u. Co. oder bei dem A. Schaffgotschen'schen Bankverein A.-G.,

in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,

in München bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie oder bei Merck, Fink u. Co.

Die Aktien oder Depotscheine sind artikuliert geordnet bei der unterzeichneten Anstalt mittels einer einfachen, bei den auswärtigen Depoterstellern mittels doppelter Konsignation einzureichen. Dem Einreicher wird hierüber eine Empfangsbestätigung erfolgt, gegen welche nach abgehaltener Generalversammlung die Aktien oder Depotscheine rückgefordert werden.

Se fünfundzwanzig Aktien geben das Recht auf eine Stimme. Mehrere Besitzer von weniger als fünfundzwanzig Aktien können aus ihrer Mitte einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten ernennen, der an der Generalversammlung teilnehmen kann, wenn die Zahl der von ihm vertretenen Aktien wenigstens fünfundzwanzig beträgt.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionären ausüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des genannten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszufüllen und eigenhändig zu unterschreiben.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche hierauf in den Besitz von durch Vollmacht übertragenen Stimmen gelangen, haben die an sie übertragenen Legitimationskarten (Vollmacht-Urkunden) spätestens einen Tag vor der Generalversammlung der Direktion einzuhändigen. Dieselben werden demzufolge eingeladen, die eigenen und die an sie übertragenen Legitimationskarten vom 23. bis inkl. 28. Jänner d. J. in der Liquidatur der Anstalt während der oben erwähnten Stunden abzugeben, wogegen ihnen eine die Gesamtzahl der von Ihnen zu führenden Stimmen auswählende Legitimationskarte ausgeföhrt werden wird.

Wien, am 5. Jänner 1918.

R. R. priv. Österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

(Rabatte wird nicht honoriert.)

K. u. k. Kriegspressequartier

Heute, Donnerstag, um 1/2 Uhr abends

im Politeama Ciscutti

Front-Konzert-Akademie

Künstlerische Leitung: Prof. Franz Drdl.

Mitwirkende:

Frau Nony Paldo, k. k. Hofoper-Sängerin.
Prof. Franz Drdl, Geigenvirtuose und Komponist.
Prof. Angelus Kessissoglu, Klaviervirtuose und Komponist.

Vortragsordnung:

1. Bach-Gounod: "Ave Maria", für Gesang, Geige und Klavier. — Frau Nony Paldo und die Herren Prof. Drdl und Prof. Kessissoglu.
2. a) Chopin: "Nocturno";
b) Lubin: "Lucia", Fantasie (Geignesolo). — Prof. Drdl.
3. Verdi: "Aria aus „Traviata“". — Frau Nony Paldo.
4. Liszt: a) "Liebestraum";
b) "Walderauschen". — Professor Kessissoglu.
5. Sarasate: "Zigeunerweisen". — Prof. Drdl.
6. a) Verdi: "Aria aus „Maskenball“";
b) Arditi: "Sprich" Walzer. — Frau Nony Paldo.
7. Chopin: "Scherzo in B-Moll". — Professor Kessissoglu.

Kartenverkauf an der Theatertkas.

Prof. Dr. L. Graeb:

Die Elektricität und ihre Anwendungen.

18. Auflage. Geb. Kr. 21.

Kurzer Abriss der Elektricität. 2. Auflage. Geb. Kr. 8.—. — Es gibt nur einen Graeb, es gibt auf dem Gebiete nichts Besseres und es dürfte auch nicht leicht sein, etwas Besseres zu finden. Vorzüglich bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Bolet, Seite 12

Katalog des Mechanikers.

Vademekum des Mechanikers. Ein Nachschlagebuch. K 10:56. — Vorzüglich in der Schirrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Alfred Marnez:

Seemannsständchen.

Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—

Jeder sein eigener Reparateur!

Mein Patent-Handnahmehälfte näht Steppatrichen mit Nähmaschine: Leder, Schuhe, Ge schirre, Rümen, Täppiche, Decken, Zollstöße, Fahrzeugdämmen, Säcke etc. Handhabung keine Nähen und Flecken, kinderleicht. Unserthalb für jedermann, für Handwerker, Landwirte und Soldaten. Viele Belehrungsschriften. Brauchbarkeit garantiert. Preis der kompletten Nähählfte zu Zwickn. 4 verschiedene Nadeln und Gabbrach-anweisung bei Vorausezahlung K 4:10 und bei Nachzahlung K 4:10. Ins Feld nur gegen Vorau zählung. Zusendung portofrei. Wiederverkäufer. Zu bezahlen durch JOSEF BENNEK, TROPPAU (Schlesien), Herrengasse Nr. 41.

Kino des Roten Kreuzes

Via Sargia Nr. 34.

Programm für heute:

Die Spinne.

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle ALWIN NEUSS

Fortlaufende Vorstellungen von 2:30 bis 8:30 p.m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40

Programmänderung vorbehalten.